

WUK INFO-INTERN

April
Nummer 2/2020

Asyl in Not
Was ist WUK?
Barrierefreiheit
Kultur-Prekariat

Fr 9 – 20 Uhr
Feiertage:
Uhr

Aufgrund der Pandemie ist die
Generalversammlung am 15.3.2020
abgesagt.

Ein Ersatztermin kann in der derzeitigen
Situation nicht bekanntgeben werden.

| WUK

Information zur Absage von Veranstaltungen

Alle Veranstaltungen, die im WUK bis Ende März stattgefunden hätten, sind abgesagt.

Aufgrund des Erlasses nach § 15 Epidemiegesetz des österreichischen Gesundheitsministeriums sind darüber hinaus Indoor-Veranstaltungen mit mehr als 100 Teilnehmer_innen bis vorerst 3. April behördlich verboten.

Aktuelle Informationen zu Verschiebungen und Absagen finden sich auf www.wuk.at

Stand 12.3.2020, 11:30 Uhr

| WUK

MITTEILUNG DES WUK
VORSTANDES

Entsprechend der von der Bundesregierung verlautbarten Maßnahmen sollen Unternehmen ab Montag 16.3.2020 ihren Betrieb einstellen. Diese Maßnahme gilt für alle Angestellten des WUK. Sie werden ab Montag von zu Hause aus arbeiten.

Im Sinne einer Eindämmung des Corona-Virus fordert der Vorstand alle WUK-Tätigen auf, analog dieser Verordnung nicht ins WUK zu kommen. Ausgenommen sind Schulen und Kindergruppen.

Das Informationsbüro wird ab Dienstag 17.3. 2020 auf noch unbestimmte Zeit nicht besetzt sein. Allerdings wird es von 9.00 – 10.00 Uhr möglich sein, Post abzuholen. Pakete werden nicht mehr zugestellt werden können. Wer ein Paket erwartet, muss sich mit den entsprechenden Lieferanten in Verbindung setzen.

Einen Sicherheitsdienst wird es geben.

Seid solidnisch, bleibt zu Hause und gesund!

INHALT

<i>Manchmal läuft vieles anders als geplant / Josefine Liebe</i>	3
<i>Widerständig und voller Leben! – Kübra Atasoy / Elisabeth M. Klocker</i>	4
<i>Was ist das WUK? / Maria Bergstötter</i>	6
<i>Menschen helfen – Yoosof Mojab von SOS Iran / Jürgen Plank</i>	8
<i>Rituale der Macht / Petra Noll-Hammerstiel</i>	10
<i>Mietvertrag um jeden Preis? / Maria Bergstötter</i>	11
<i>Barrierefreiheit im WUK / Elisabeth M. Klocker</i>	12
<i>WUK Bildungshaus / Philip König-Bucher</i>	14
<i>Genderneutrale Piktogramme / Susanne Senekowitsch</i>	15
<i>Packen wir es an! Chay Ya in Nepal / Ulrike Mayrhuber</i>	16
<i>WUK-Forum Februar und März / Elisabeth M. Klocker</i>	18
<i>Kultur-Prekariat in der Corona-Krise / Maria Bergstötter</i>	19
<i>WUK-Radio</i>	20

Titelblatt: Abgesagt
Foto: Maria Bergstötter

Liebe Leser*innen! Wir möchten gerne wissen, wie es euch in der Krise geht und was euch bewegt! Bitte, schreibt uns eure Erlebnisse, Sorgen und Gedanken! Schreibt uns dazu, ob wir euch namentlich zitieren dürfen. Wir nehmen natürlich auch weiterhin gerne Artikel und Fotos von euch entgegen! Teilt uns auch mit, über welche Menschen ihr gerne Interviews lesen wollt und welche Themen euch sonst noch interessieren.

Veranstaltungen sind derzeit schwer zu planen, aber wenn ihr schon Ankündigungen für Sommer oder September habt, schickt sie uns bitte! Alles mit Email oder WeTransfer an infointern@wuk.at.

Gestaltung: Titel und Zwischenüberschriften sollen maximal 30 Zeichen ohne Leerzeichen haben. Keine Absatz-Formatierungen (nur Fließtext), keine Tabellen und Formatvorlagen. Fotos in guter Auflösung und Qualität und mit Angabe der/des Künstler*in.

Nächster Redaktionsschluss: Mittwoch, 8. Mai 2020, 18:00 Uhr

Erscheinungsdatum Juni-Ausgabe: Freitag, 29. Mai 2020

Das WUK hat große Einkommenseinbußen und braucht eure Spenden mehr denn je! **Spenden an** „WUK Werkstätten- und Kulturhaus“: IBAN AT87 1200 0100 2435 5355 (BIC BKAUATWW) oder auf www.wuk.at/spenden.

EDITORIAL

*Liebe Leser*innen!*

Ungewöhnliche Zeiten, allemal! Ein Virus beschäftigt die Welt – und somit auch das WUK. Vorläufig sind alle Veranstaltungen im WUK bis 13. April 2020 abgesagt. Dadurch konnte auch die für den 15. März angesetzte Generalversammlung nicht stattfinden. Was sich nicht verändert hat: für das WUK geht es weiterhin darum, die richtigen Schritte für die Zukunft zu setzen – Stichwort: Mietvertrag oder nicht. Sobald das Virus eingedämmt ist, geht dieser Prozess weiter.

Aktuell hat das Infobüro zum Ausheben der Post nur die folgenden eingeschränkten Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr.

In diesem Heft findet ihr unter anderem Interviews mit Kübra Atasoy von Asyl in Not und Yoosof Mojab von SOS Iran und einen Artikel zur Arbeit der Architektengruppe Rahm im Kontext mit den Umbauarbeiten im WUK. Außerdem einen Artikel über die Nichtregierungsorganisation Chay Ya, die in Nepal aktiv ist.

Die aktuelle Lage ist auch für uns unübersichtlich, daher erscheint bei diesem Heft zuerst die Online-Ausgabe und der Druck wird zum nächstmöglichen Zeitpunkt durchgeführt.

Das Virus wird durch gesellschaftlichen Zusammenhalt eingedämmt werden. Auch wir WUK-Tätigen werden dadurch (wieder) lernen, was wir miteinander schaffen können. Das könnte uns in Bezug auf das WUK erneut inspirieren: denn das WUK in seiner heutigen Form, ist nur durch gemeinsames Tun entstanden. Es wird wieder seine Tore öffnen und es wird nach den virusbedingten Distanzierungen das WUK brauchen. Denn hier findet seit fast 40 Jahren Begegnung und solidarisches Miteinander statt.

In diesem Sinne: eine gesunde Zukunft – für das WUK und für uns alle miteinander, wünscht euch

Jürgen Plank

Manchmal läuft vieles anders als geplant

Josefine Liebe über Hauskonferenzen und abgesagte Generalversammlungen

Wenn es nach uns als Vorstand gegangen wäre, dann hätten wir im WUK schon seit Wochen über den Mietvertrag abgestimmt, aber zuerst fehlten noch wesentliche Dokumente, dann war der Zeitpunkt zu knapp und schlussendlich hat das Corona Virus unsere Pläne durchkreuzt.

Anfang März sah es noch so aus, als ob wir am 15.3. über den Mietvertrag abstimmen könnten. Deshalb hat der Vorstand am 4. März zu einer Hauskonferenz eingeladen, um mit unserem Juristen und den WUK-Menschen den Mietvertrag zu besprechen. Um die 70 Menschen folgten der Einladung und es konnten viele offene Fragen geklärt werden. Auf www.wolke.wuk.at ist die PowerPoint-Präsentation sowie das Protokoll nachzulesen.

Neben allgemeinen Bedenken zur Finanzierung wurde insbesondere der Punkt, dass die Überziehung des Erhaltungsbeitrages einen Kündigungsgrund darstellt, kontroversiell diskutiert. Was ist mit diesem Punkt gemeint? Wenn der Mietvertrag angenommen wird, zahlt der Verein € 200.400,- Erhaltungsbeitrag im Jahr (zuzüglich zu den Betriebskosten). Mit diesem Geld wird die Stadt Wien die Substanz des Hauses erhalten. Anfangs wird das kein Problem darstellen, da das Haus nach Abschluss der Sanierung generalsaniert sein wird. Mit den Jahren könnte aber, zum Beispiel durch unerwartete Naturkatastrophen, Sanierungsbedarf entstehen, der vom bis dahin gebildeten Erhaltungsbeitrag nicht abgedeckt werden kann. Wenn das eintritt, stellt das einen Kündigungsgrund dar. Die MA34 geht von Erfahrungswerten bei sanierten Gebäuden aus, aber es bleibt ein gewisses Risiko, das wir nicht absichern können. Zumindest konnten wir in den Mietvertrag eine Klausel hinein verhandeln, die uns eine Nachfrist von sechs Monaten ein-

räumt, um den fehlenden Betrag aufzustellen, bevor die Kündigung erfolgt.

Frauzentrum – konkludenter Mietvertrag?

Das Frauzentrum FZ geht von dem Standpunkt aus, einen konkludenten Mietvertrag mit der Stadt Wien zu haben. Ihr Vertrag wäre somit eine wesentlich bessere Absicherung als jene, die das WUK gegenüber der Stadt hat, denn wir haben nur eine Bittleihe, die jederzeit auflösbar wäre. Sollte dieser konkludente Mietvertrag von der Stadt aner-



Foto: Maria Bergstötter

kannt werden, dann gäbe es zwei Mietverträge, was die beste Lösung für das WUK und das FZ wäre. Auch wenn es derzeit keine entsprechende gemeinsame Sichtweise von FZ und Stadt Wien zum Thema konkludenter Mietvertrag gibt, hindert das uns nicht daran, mit der Stadt schon einen Mietvertrag über das ganze Haus abzuschließen. Wenn zu einem späteren Zeitpunkt geklärt werden würde, dass das FZ über einen konkludenten Mietvertrag verfügt, würde sich einfach unser Mietvertrag auf Stiege 1-5 reduzieren.

Fazit: Der schlechteste Mietvertrag ist aus juristischer Sicht immer besser als ein Prekarium, denn ein Prekarium ist immer ein Instrument, das Eigentümer einsetzen, wenn sie verhindern wollen, dass Rechte ersessen werden. Trotzdem geht es bei einem Mietvertragsabschluss

um mehr als um eine vertragliche Absicherung und die Sanierung des Gebäudes. Die finanzielle Belastung wird die Zusammensetzung der Menschen im WUK verändern und der Druck auf das WUK, Leistung zu erbringen, wird sich erhöhen. Über Für und Wider des Mietvertrages zu ausgehandelten Konditionen sollten die WUK-Mitglieder in einer außerordentlichen Generalversammlung am 15.3.20 diskutieren und schlussendlich darüber abstimmen, ob der Mietvertrag vom Vorstand unterzeichnet werden soll. Aber dazu kam es nicht.

Die Absage der GV

Ab 10. März haben sich die Ereignisse überschlagen. Anfangs hatten wir im Vorstand noch die Hoffnung, dass mit entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen eine Generalversammlung möglich ist. Es folgten permanente Rücksprachen mit unserem Juristen und den Geschäftsleitern und zusätzlich waren wir alle in unseren normalen Jobs sehr gefordert. Das hatte zur Folge, dass Beschlüsse des

Vorstandes der Virus-Warnung hinterherhinkten. Donnerstagnacht war dann klar, dass eine Generalversammlung im WUK am 15.3. nicht mehr zu verantworten wäre. Der WUK Kulturbetrieb und die Hausverwaltung wurden auf Notbetrieb heruntergefahren.

Wie es jetzt weitergeht ist zum heutigen Zeitpunkt noch nicht zu sagen. Wir als Vorstand werden uns bemühen, das Projekt Mietvertrag zur Abstimmung zu bringen, aber momentan sind wir mit anderen Problemen beschäftigt. Jetzt ist einmal sicher zu stellen, dass wir die Pandemie überstehen, finanzielle Engpässe überbrücken und dann das WUK wieder gut beleben. So bald wie möglich werden wir als Leitungsteam über weitere Schritte informieren. ◀

„Widerständig und voller Leben!“

Elisabeth Maria Klocker im Gespräch mit Kübra Atasoy von „Asyl in Not“.

Kübra Atasoy ist Linguistin und hat Sprachwissenschaft studiert. Sie arbeitet als Geschäftsführerin von Asyl in Not. Im Jahr 2013 hat sie dort ehrenamtlich angefangen. Ab April 2020 erweitert Asyl in Not seinen Aufgabenbereich um eine umfangreiche Gewaltschutzberatung.

Seit wann bist du politisch engagiert?

Kübra: Seit ich 16 Jahre alt bin, habe ich mich politisch für verschiedene Themen eingesetzt. 2009 habe ich Michael Genner kennengelernt. Wir beide haben die große Anti-Fekter Kundgebung am Minoriten Platz organisiert. Da war ich noch Vorsitzende der Schüler*innenorganisation AKS Wien. Von 2011 bis 2013 war ich Vorsitzende der ÖH Uni Wien.

Welche Themen erachtest du für dich als zentral?

Die jüngere Arbeiter*innengeschichte, Streiks in Österreich und die Gastarbeiter*innen-Thematik. Meine Großeltern sind selber als Gastarbeiter*innen in den 1960er-Jahren aus der Türkei gekommen. Die Politik der Verhetzung ist viel später gekommen. Mich beschäftigen schon immer Themen an der Schnittstelle zwischen Antirassismus und Antikapitalismus.

Vorgehen gegen Repression

Was treibt dich an? Wofür setzt du dich bei Asyl in Not ein?

Für mich machte es Sinn, dort aktiv zu werden. Bei Asyl in Not gibt es natürlich auch viel praktische Arbeit. Mich hat die Rechtsberatung von Geflüchteten und das konkrete Vorgehen gegen Repression angezogen. Ich schätze bei Asyl in Not sehr, dass diese Themen mit einer guten theoretischen Einbettung verbunden sind.

Wo liegt der Schwerpunkt bei Asyl in Not?

Bei Asyl in Not liegt der Schwerpunkt bei Rechtsberatung und Vertretung vor den Behörden. Aufgrund der gesellschaftlichen Lage haben sich zwei weitere Felder geöffnet: einerseits die Frage von Polizeischikanen gegen Menschen

mit Migrationshintergrund. Das geht über das Asylrecht hinaus und betrifft das gesamte Fremdenrecht. Andererseits haben wir ab April 2020 zusätzlich zu unserer normalen Anlaufstelle auch noch Beratungen rund um das Thema Gewalt im Angebot.

Kannst du das spezifizieren?

Ich denke da an Gewalt im sozialen Nahraum, z.B. Ein Mann schlägt seine Frau oder homophobe Gewalt.

Macht ihr auch Täter-Beratung?

Nein. Um unseren Klient*innen einen sicheren Raum bieten zu können, müssen wir mit ihnen solidarisch sein. Jegliche Gewaltanwendung gegen Frauen ist für uns eine Form von Verfolgung, egal ob hier, in einem anderen Land oder auf einem Fluchtweg.

Wenn Frauen alleine flüchten müssen, sind sie dann der Gewalt mehrfach ausgesetzt?

Zu Vergewaltigungen von Frauen auf der Flucht gibt es derzeit kaum Forschung. Aber die Dunkelziffer ist enorm hoch. Es ist davon auszugehen, dass sie zumindest eine Form von Gewalt erlebt haben, besonders wenn sie alleine reisen und nicht in einem Familienverband.

Du setzt dich sehr für Frauen ein. Wie schützt ihr sie?

Unsere Aufgabe ist es, die Selbstbestimmung von betroffenen Frauen herzustellen. Ihre Existenz insofern zu sichern, dass die Frau keine Angst haben

muss, dass sie ihre Aufenthaltserlaubnis verliert, wenn sie gegen den Mann aussagt.

Kannst du das näher erläutern?

In einem Familienzusammenführungsverfahren ist es so, dass in vielen Fällen, der Schutz, den der Mann erhalten hat, auch auf die Familie bzw. auf die Frau übertragen wird. Dieser Schutz fällt weg, wenn die Familie nicht mehr besteht.

Das ist ein großes Abhängigkeitsverhältnis zwischen Frau und Mann.

Die Existenz soll aufenthaltsrechtlich gesichert werden. Wir untersuchen, ob die Frau einen Aufenthaltstitel hat. Wir dokumentieren Verletzungen von Frauen in der Zwangsprostitution und leiten sie an die richtigen therapeutischen Einrichtungen weiter.

Zwangsprostituierten werden ja oft ihre Dokumente abgenommen.

Ja. Gleichzeitig ist in Österreich der Schutz vor den Tätern kaum vorhanden. Es besteht die Gefahr, dass die Frauen ins Heimatland abgeschoben werden, dort noch mal entführt werden, um dann wieder in der Zwangsprostitution zu landen. Ein bedauerlicher „circulus vitiosus“.

Umgang mit dem FZ

Bei der Hauskonferenz im Februar ging es auch um die FZ-Frauen (Frauenzentrum), die auf ihrem Standpunkt beste-

Rezept zum Durchhalten

Die Köch*in nehme hierzu Pastinaken, Karotten, Süßkartoffel, Zucchini und rote Rüben, schneide sie klein und lasse sie in Gemüsebrühe dünsten. Um den Kreislauf bei chronischer Krise wieder in Schwung zu bringen, nehme sie noch eine Prise Rosmarin und Thymian, sowie last but not least, kleingeschnittenen Ingwer. Glasnudeln hinzufügen und ungefähr 5 Minuten lang mitkochen, bis die

Nudeln eine rote Farbe angenommen haben. Ein Schuss Sojasauce sowie eine Prise Kurkuma runden das Ganze ab. Nach dem Kochen kann bei Bedarf noch ein Teelöffel Miso beigefügt werden. Frischer Koriander zum Drüberstreuen. Fertig! Viel Vergnügen beim Suppe auszulöffeln und Energie tanken. Bon appétit!

Elisabeth M. Klocker

hen, einen eigenen Mietvertrag mit der Stadt Wien haben zu wollen.

Ich persönlich fand den Umgang mit dem FZ von Seiten des WUK als inakzeptabel. Diese zynische Art, wir werden dann eh beschließen in einer GV, wo das FZ nicht drinnen ist. Praktisch über die Köpfe der FZ-Frauen und über die Köpfe aller hinweg. Leider wurden alternative Modelle der Finanzierung hintangestellt.

Du hast dich auch öfters zu Wort gemeldet.

Es ist nicht für alle verständlich, warum es mit dem Mietvertrag jetzt so eilt. Warum so ein Knebelvertrag? Warum holt man sich einen Dritten herein, in diesem Fall die Stadt Wien, die ein Mitspracherecht hat.

Was hat dir gefehlt?

Die alternativen Finanzierungsmodelle haben mir gefehlt, ein demokratischer Umgang miteinander. Ein Prozess, wie dieser muss demokratisch, offen und transparent sein. Sind alle eingebunden, gibt es andere Lösungsansätze. Dazu braucht es eine solidarische Kommunikation, die darf und muss man als WUK-Mitglied auch einfordern. Die ganze Gangart ist etwas schräg. Mir fehlt einfach die Nachvollziehbarkeit.

Bei Asyl in Not hast du mit ungewöhnlichen und schweren Fällen zu tun.

Meine politische Positionierung hilft mir, dies in einen Kontext zu setzen. Ich weiß, dass wir in einer Welt leben, die diese Form von Ausbeutung bewusst produziert. Ausbeutung von Frauen, von Arbeitskraft und von Migrant*innen generell. Es ist nicht so, dass Menschen, die nach Österreich kommen, nicht arbeiten, sondern ganz gut in der undokumentierten Arbeit beschäftigt sind. Von dieser Situation profitiert der Staat sehr.

Wie siehst du deine Rolle bei den Beratungen?

Meine Rolle sehe ich eher im Kleinen. Im Einzelnen darin, die Klient*innen direkt zu unterstützen, und das große Ganze sichtbar zu machen. Deshalb mache ich persönlich auch Beratungen, die nicht die Emotionen der beratenden Person in den Vordergrund stellen, sondern auf die Situation des von Gewalt Betroffenen eingehen.

Tatkräftig für Hilfe sorgen

Wie gehst Du persönlich mit Geschichten von betroffenen Frauen um?

Ein Fall ist oft schlimmer, als der andere. Eine Person kommt zu mir, um Unterstützung zu erfahren, und nicht, damit ich Mitleid empfinde. Dieser Verantwortung muss man sich bewusst sein. Es braucht einen Ausgleich, man darf



Kübra Atasoy, Asyl in Not Foto: Asyl in Not

sich nicht hineinsteigern. Dafür gibt es Freunde und Familie der Betroffenen. Meine Aufgabe ist nicht, Händchen zu halten und mit ihnen zu weinen, sondern tatkräftig für Hilfe und Unterstützung zu sorgen. Wenn wir Beschwerden einlegen vor Gericht, werden wir nicht die ganze Welt verändern, aber für die einzelnen Klient*innen ändert sich sehr viel. Stück für Stück können wir auf diese Weise die Judikatur beeinflussen.

Du sprichst selbst einige Sprachen?

Türkisch natürlich. Bei uns machen aber alle das, was notwendig ist. Wir haben ehrenamtliche Dolmetscherinnen, oft ehemalige Klient*innen, die uns in der jeweiligen Landessprache weiterhelfen.

Wie ist die Situation von Asyl in Not im WUK?

Seit Beginn sind wir im WUK beheimatet. Das WUK wurde damals mitbesetzt von einer Gruppe iranischer Studierender. Diese waren Vorgänger*innen von Asyl in Not. Daraus haben sich in

den 1990er-Jahren drei Institutionen gebildet. Ein Integrationshaus, die Rechtsberatungseinrichtung Asyl in Not, sowie UKI, ein Unterstützungskomitee.

*Das Flüchtlingsthema wird immer wieder als Angstgespenst von der Politik bemüht. Ausländer*innen bzw. Flüchtlinge werden als Sündenböcke gebrandmarkt. Wie siehst du das?*

Es wird sehr aufgebauscht. Es ist ständig ein Thema, es wird zu wenig als Gesellschaft diskutiert. Da läuft zur Zeit viel falsch. Warum müssen wir 40 Stunden in der Woche arbeiten? Die Wut ist nachvollziehbar und wird aber leider nach unten kanalisiert, auf die Schwachen.

Wird in Österreich zu wenig getan, was macht Asyl in Not in schwierigen Fällen.

Gewalt an Frauen ist überall spürbar und erlebt worden.

Was machst du sonst noch?

Ich bin Alleinerzieherin mit zwei kleinen Kindern und schreibe derzeit meine Masterarbeit. Das ist, finde ich, ausreichender politischer Aktivismus.

Wie wird Asyl in Not finanziert?

Hauptsächlich durch Einzel- und Dauerspenden von Unterstützer*innen. So schaffen wir es fast jedes Jahr über die Runden

zu kommen. Michael ist auch weiterhin noch Obmann des Vereins. Wir sammeln Spenden bei Konzerten, Kabarett Veranstaltungen, wir organisieren Podiumsdiskussionen. Einmal im Jahr veranstalten wir eine Kunstauktion, wo uns österreichische Künstlerinnen und Künstler ihre Werke spenden und wir diese zur Versteigerung bringen dürfen.

Bekommt ihr denn keine staatliche Förderung wie andere Institutionen?

Nein. Das ist nämlich zweischneidig. Einerseits leben wir von der Hand in den Mund. Andererseits sind wir auf diese Weise viel weniger erpressbar. Durch unsere Unabhängigkeit können wir im Vergleich zu anderen Institutionen, auch unbequeme Sachen aussprechen.

Wie siehst du die Zukunft des WUK?

Widerständig und voller Leben!

Ein gutes Motto. Vielen Dank für das interessante Gespräch.

Info: <http://www.asyl-in-not.org> ◀

Was ist das WUK?

Maria Bergstötter über die Koexistenz verschiedener Strukturen im WUK

Das Kürzel „WUK“ steht für den „Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser“. Bekannter als der Verein sind aber die internationalen Konzerte, die beim Radiosender FM4 angekündigt werden und die Theateraufführungen, die im Standard besprochen werden. WUK ist also auch eine Location und der Kulturbetrieb. Auch das alte Backsteingebäude heißt WUK, seit es vor dem Abriss gerettet wurde. WUK ist der begrünte Hof, in dem die Besucher*innen ihr eigenes Bier trinken dürfen, aber auch ein frisch gezapftes bekommen.

WUK ist auch der Freiraum für die vielen Vereine und Kollektive: selbstverwaltete Schulen und Kindergruppen, Künstler*innen-Vereine, Senior*innen-Vereine, Hilfsprojekte, gesellschaftspolitische und interkulturelle Gruppen.

WUK ist auch die Dachmarke der Bildungs- und Beratungsprojekte.

WUK ist nicht zuletzt auch die Hausgemeinschaft, die aus den Menschen besteht, die im Haus ein und ausgehen. Sie arbeiten in den Ateliers, Werkstätten, Schulen, Vereinen, Kollektiven und im Info-Büro. Sie produzieren, kuratieren, reflektieren, reparieren. Die Koexistenz von Menschen verschiedener Herkunft und Altersgruppen, von Kunstschaffen und Ausstellen, Politik und Sozialem macht das WUK zu etwas Einzigartigem innerhalb Europas und zu einem gesellschaftspolitischen Experiment.

Eine russische Puppe, in der viele WUKs stecken

Das WUK ist so etwas wie eine russische Puppe, in der viele WUKs stecken. Wobei nicht immer ganz klar ist, welches WUK in welchem WUK steckt. Damit bekommt es auch etwas von einer Zeichnung von M. C. Escher.

Das Statt-Beisl ist aus der gemeinsamen Kantine der Anfangszeiten entstanden und wurde von der Person gepachtet, die sich am meisten dafür engagierte. Es gehört samt seinen Stammgästen auch zur Hausgemeinschaft. Das FZ ist von Anfang an als eigener Verein ins Gebäude eingezogen. Es gab ein gutes

Miteinander, ehe eine gegenseitige Distanzierung einsetzte. Trotzdem gibt es Zusammenarbeit und Freundschaften, sodass eigentlich auch das FZ als ein Teil der Hausgemeinschaft betrachtet werden könnte, besonders unter dem Gesichtspunkt, dass der Verein WUK und die Hausgemeinschaft keineswegs deckungsgleich sind.

Der „Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser“ hat Mitglieder, die außerhalb arbeiten und vielleicht nur einmal im Jahr im Haus sind. Umgekehrt gehören zur Hausgemeinschaft Menschen ohne Mitgliedschaft im Verein. In vielen Kollektiven, die sich im WUK wöchentlich, monatlich oder sporadisch treffen und ihre Projekte machen, sind oft nur zwei oder drei Personen Mitglied im Verein WUK. In diesen Gruppen wird zumeist ehrenamtlich gearbeitet und viele leben prekär und unterhalb der Armutsgrenze. So fallen auch niedrige Mitgliedsbeiträge ins Gewicht. Auch einige der Schul- und Kindergruppen-Eltern und natürlich die Kinder selbst haben keine WUK-Mitgliedschaft und gehören aber zur Hausgemeinschaft ebenso wie die im Mittelhaus arbeitenden Angestellten.

Welches WUK in welchem WUK?

Alle unter dem gemeinsamen WUK-Dach, ausgenommen die FZ-Frauen, werden als „WUK-Menschen“ oder „WUKler*innen“ adressiert. Diejenigen „WUK-Menschen“, die nicht in den betrieblichen Strukturen sondern in den sieben Bereichen der WUK-intern so genannten „Autonomie“ oder Selbstverwaltung arbeiten, werden oft als „Hausnutzer*innen“ angesprochen. Wolfgang Rehm hat einmal auf die klangliche Verwandtschaft dieses Wortes mit „Ausnutzer*innen“ hingewiesen. Genutzt wird das Haus überdies auch von den Betrieben. „Autonomie“ ist ein Begriff aus der Politik und deutet auf die Selbstbestimmung hin, die ursprünglich eines der wichtigsten Motive der WUK-Gründung war. „Hausnutzer*innen“ ist demgegenüber ein Begriff, der auf einen wirtschaftlichen Zusammenhang hinweist, wie auch die von unserer Obfrau

gebrauchte Bezeichnung für das Haus: Immobilie WUK“.

Das WUK wird meistens mit dem Modell von den drei Säulen Kulturbetrieb und Verwaltung, Bildung und Beratung und Bereiche veranschaulicht. In diesem Bild ist nicht enthalten, dass letztere die betrieblichen Strukturen ursprünglich hervorgebracht haben und sich unter ihnen ebenfalls Kurator*innen, Veranstalter*innen, Lehrende und Berater*innen befinden. Das Modell unterscheidet vielmehr nach Organisationsform und Finanzierung.

Die offizielle Entscheidungsgewalt im WUK liegt in den ordentlichen und außerordentlichen Generalversammlungen des Vereins. Dieser wird von einem sechsköpfigen Vorstand, der alle zwei Jahre gewählt wird, geleitet.

Hausgemeinschaft WUK

Als Schnittstelle, in der sich die Bereiche untereinander und mit dem Vorstand verständigen, dient das WUK-Forum. Hier setzen sich die Delegierten aus den sieben Bereichen und den Medien WUK *Info-Intern* und WUK-Radio mit den Vertreter*innen des Vorstands monatlich zusammen und besprechen wichtige Themen. Die Geschäftsleiter von WUK Kulturbetrieb und Bildung und Beratung sind ebenfalls zur Teilnahme eingeladen. Gelegentlich werden Diskussionen in der Mailing-Liste des WUK-Forums geführt.

Die Zusammenarbeit von Betrieb und Autonomie ist für beide Seiten herausfordernd aber auch ein Gewinn. Manche Angestellte und Bereichsmitglieder kennen beide Seiten, weil sie z.B. Schülern sind oder in den Werkstätten und zugleich im Kulturbetrieb arbeiten.

Der Verein WUK ermöglicht auch seinen Angestellten die Mitgliedschaft und das passive Wahlrecht, sodass auch Angestellte in den Vorstand gewählt werden können. Mit dem Widerspruch, dass Angestellte damit zugleich Arbeitgeber*innen ihrer Chef*innen werden, wird so umgegangen, dass zwischen strategischer (Vorstand) und operativer Leitung (Geschäftsleiter*innen) unterschieden wird. Angestellte, die in der Hierar-

chie direkt den Geschäftsleiter*innen unterstehen, sind vom passiven Wahlrecht ausgeschlossen.

Unsere Obfrau Ute Fragner ist vor nunmehr fünf Jahren direkt aus der Führung von Bildung und Beratung in den Vorstand (und damit in den „Unruhestand“ gewechselt). Naturgemäß ist ihre Zusammenarbeit mit den Geschäftsleitern sehr eng und in der strategischen Ausrichtung dominiert die Perspektive der Betriebe. Auch wenn es Ute zweifellos um das große Ganze geht.

Herausforderung für alle

Mit Utes Erfahrung, Zielstrebigkeit und Pragmatismus nahmen die Verhandlungen um Sanierung und Mietvertrag Fahrt auf. Auch ein erfolgreiches Fundraising wurde gestartet.

Aber als die MA7 im Zuge dessen Ansprüche auf ein neues Nutzungskonzept anmeldete, wurden diese vom WUK-Verhandlungsteam scheinbar einfach akzeptiert und als Auftrag an die Bereiche weitergereicht. Eine Arbeitsgruppe Nutzungskonzept unter der Leitung des Vorstandsmitglieds Josefine Liebe wurde gegründet.

Es war wichtig, dass sich die Bereiche in der Folge miteinander solidarisierten und verlangten, an den Verhandlungen beteiligt zu werden und ihre Autonomie selbst zu vertreten.

Das muss auch weiterhin geschehen, denn in vertraglichen Punkten wie Finanzierung, Investitionsabgeltung und fristloser Kündigung bestehen für Betriebe und Autonomie ganz unterschiedliche Bedingungen und damit Sichtweisen, was bisher noch nicht genügend berücksichtigt wurde. Viele denken, dass es eine weitere Verhandlungsrunde braucht.

Das Ausmaß an ehrenamtlicher Arbeit verlangt den Delegierten einiges ab und bindet viele Ressourcen. Die Arbeitsgruppe zur Gebäudesicherung unter der Leitung von Ute tagt seit mehreren Jahren alle zwei Monate. Es finden darin



Foto: Maria Bergstötter

wertvolle Arbeit für die Gesellschaft leisten. In letzter Zeit sind überraschend viele von ihnen Mitglieder im Verein geworden. Dabei ist der Eindruck entstanden, dass für die Abstimmung über den Mietvertrag mobilisiert worden ist.

Es ist natürlich positiv, wenn sich viele zum Verein bekennen und ihn damit stärken. Aber die meisten dieser neuen Mitglieder waren bisher weder in den Prozess der

intensive Auseinandersetzungen statt. Dazu kommen noch andere Arbeitsgruppen, zahlreiche Hauskonferenzen und in den Bereichen außerordentliche Plenarsitzungen und Arbeitsgruppen dazu.

Letztlich ist es das Tauziehen mit der Stadt, das allen, den Bereichen, dem Vorstand und den Geschäftsleitern, viel Energie kostet.

Prozess der Entscheidungsfindung

Das WUK zieht weite Kreise, unter anderem auch mit den Projekten aus Bildung und Beratung. Mittlerweile verteilt das mit dem AMS kooperierende WUK Bildung und Beratung auf mehreren Standorten in der Stadt und Umgebung ca. 200 Mitarbeiter*innen, die

Entscheidungsfindung involviert noch kennen sie die Aspekte, die für die Hausnutzer*innen aus der Autonomie existentiell von Bedeutung sind.

Allen Mitgliedern, ob aus den Betrieben oder der Autonomie, sei jedenfalls empfohlen, sich umfassend zu informieren und sich den Vertrag inklusive der zweiten juristischen Stellungnahme zuschicken zu lassen (sofern das derzeit möglich ist) und aufmerksam durchzulesen.

Hoffen wir, dass wir gemeinsam das WUK auch weiterhin mit allen seinen Freiräumen erhalten können. Und vor allem, dass wir gut durch die Krise kommen und alle gesund bleiben! ◀

Liebe SeniorInnen!

Um das Ansteckungsrisiko mit dem COVID-19 Virus nicht zu vergrößern, werden im April keine Kurse stattfinden. Es betrifft: Wandern, Chor, Tai Chi, und Schreibwerkstatt.

Wir treffen uns also erst im Mai wieder, wenn bis dahin der Normalzustand eingetreten sein wird. Ich möchte Euch ein paar Gedanken schicken, die mir so durch den Kopf gehen. Jetzt, da wir aufgefordert worden sind unsere Häuser nicht zu verlassen, sollten wir die sozialen Kontakte über Medien wie Computer und Telefon aufrecht halten.

Alleinsein sollte nicht zur Krise ausarten. Es macht wenig Sinn, das Virus nicht zu bekommen, dafür aber psychischen Schaden zu erleiden.

Vielleicht nützt dieses schreckliche Virus dem Klima und bewirkt ein längerfristiges Umdenken, sowohl privat als auch politisch!

Bleibt optimistisch, frische Luft hilft immer!

Ich freue mich auf Euch im Mai!
Liebe Grüße Erika

erika.parovsky@gmx.at

Menschen helfen

Interview mit Yoosef Mojab von SOS Iran. Von Jürgen Plank

Seit wann gibt es SOS Iran und wie kam es damals zur Gründung?

Yoosef Mojab: SOS Iran, ursprünglich haben wir Iran SOS geheißt, wurde im Jahr 2002 gegründet. Unser Ziel war es, Opfer von Menschenrechtsverletzungen und von grausamen Strafen im Iran zu retten. Damals haben wir mit einer Rettungsaktion für verurteilte Männer begonnen, diese Rettungsaktion wurde erfolgreich beendet und das hat uns motiviert weiterzumachen.

Wie ging es dann weiter?

Dann haben wir auch immer wieder versucht, Menschen zu helfen, die zum Tode verurteilt worden sind. Wir haben zahlreiche Aktionen gemacht und einige Leute wurden gerettet, darauf sind wir stolz, aber es gibt eine wahnsinnige Statistik in Bezug auf Hinrichtungen im Iran. Es gibt jetzt Nichtregierungsorganisationen, die solche Aktionen weiter machen. Das gibt uns weiter Hoffnung.

Du hast eben von verschiedenen Aktionen gesprochen. Wie habt ihr damals gearbeitet?

Welche Aktionen habt ihr gemacht, um Menschen frei zu bekommen, die im Gefängnis sitzen oder Menschenrechtsverletzungen erlitten haben?

Bei Aktionen braucht es zuerst immer einen Text, der einen aktuellen Fall beschreibt. Diese Fallbeschreibungen haben wir per E-mail verbreitet und an Medien geschickt. Wir haben da Kontakt mit Anwälten gehabt und auch Menschenrechtsorganisationen wie Amnesty International informiert. Medien haben uns unterstützt, zum Teil haben uns auch Politiker*innen unterstützt. So haben wir es geschafft, ein paar Leute zu retten.

Wie ist aus deiner Sicht die aktuelle Lage im Iran?

Die Lage ist dramatisch. Es ist eine Tragödie. Beim November-Aufstand im Jahr 2019 wurden über 1.000 Menschen von der Polizei, von Milizen und der Revolutionsgarde erschossen. Rund

7000 Menschen wurden inhaftiert, viele von ihnen befinden sich noch immer in Haft. Wir haben im WUK und am Stephansplatz der Opfer gedacht. Vermutlich hat ja die Revolutionsgarde das Passagierflugzeug aus der Ukraine abgeschossen, das hat die Lage zusätzlich angespannt. Das war ein Akt gegen die Menschenrechte.

*Bist du in Kontakt mit Informant*innen im Iran?*

Ich bin in Kontakt mit Angehörigen von Opfern und mit Festgenommenen



im Iran. Jede Organisation wie wir hat ihre Kontakte. Das ist kein Geheimnis und das weiß auch der iranische Geheimdienst.

Brüssel, Wien, Iran

Ihr seid ja nicht nur in Wien, sondern auch in Brüssel verortet. Wie kam das?

Auch in Brüssel und in anderen europäischen Städten haben wir Aktivitäten gesetzt. In Brüssel haben wir eine große Hilfsaktion für über 6.000 geflüchtete Menschen gemacht. Für Iraner*innen, die damals in Schwierigkeiten waren. Fast alle haben Asyl bekommen.

Seit wann seid ihr im WUK verortet?

Seit dem Jahr 2005, ungefähr. Bevor wir ins WUK gekommen sind, waren wir im Amerlinghaus. Dort wurde der Verein gegründet und wir haben dann einen weiteren Standort für unsere Arbeit, auch für die kulturelle Arbeit ge-

braucht. Es war nicht mehr möglich, diese Arbeit von zu Hause aus zu leisten. Deswegen haben wir mit dem gesellschaftspolitischen Bereich (GPI) des WUK gesprochen. Ich habe das WUK schon seit Anfang der 1990er Jahre gekannt, noch vor der Gründung von SOS Iran.

Wie war diese Zeit zu Beginn der 1990er-Jahre?

Im Jahr 1991 bin ich selbst als Flüchtling im WUK gelandet. Damals habe ich mit verschiedenen Gruppierungen

hier im Haus zusammengearbeitet, etwa mit dem Verein zur Unterstützung politischer Flüchtlinge aus dem Iran.

Wie war deine persönliche Lage damals?

Meine Lage war dramatisch. Ich war in der Steiermark, ich habe in einem Asylheim, im so genannten Hotel Ramsauer gewohnt. Ich wurde aus dem Heim entlassen und habe Arbeit gefunden und in der Abendschule an der HTL Elektrotechnik studiert. Tagsüber habe ich gearbeitet, denn ich war glücklicherweise der erste Flüchtling von zirka dreihundert Flücht-

lingen, der eine Arbeitsgenehmigung bekommen hat. Als Asylbewerber eine Arbeitsgenehmigung zu bekommen, war damals eine großartige Sache. Dann gab es leider Probleme mit Rassist*innen in Kapfenberg und deshalb bin ich von dort weggezogen, zuerst nach Bruck an der Mur, dann nach Graz und von Graz nach Wien. Warum nach Wien? Wegen der politischen Aktivitäten habe ich in der Steiermark alles hinter mir gelassen und bin nach Wien gefahren.

Wie war diese Anfangszeit in Wien für dich?

Es war nicht einfach. Arbeitslos, wohnungslos, ohne Geld, ohne Unterstützung. Das WUK war damals ein wichtiges Asylheim.

Du kennst das WUK somit seit beinahe 30 Jahren, wie hat sich das Haus aus deiner Sicht verändert?

Es hat sich viel verändert seit damals.



Fotos: Archiv SOS Iran

Damals war Chaos. Es gab doch einige Junkies auf der einen Seite und den Müll auf der anderen Seite. Im Mittelhaus gab es gar nichts, nur einen Kopierer mit einer Papierschneidemaschine. Aktivitäten wie heute gab es damals noch nicht. An das WUK-Beisl kann ich mich noch erinnern. An ein paar Silvesterfesten habe ich im WUK teilgenommen. Im Sommer sind wir abends her gekommen und haben hier Zeit verbracht, mit Flüchtlingen geplaudert und ich habe hier meine erste Frau kennengelernt.

Du setzt das Projekt MUK im WUK (Multikulturelle im WUK) um. Seit einigen Jahren machst du auch Bildungsprojekte und gibst Sprachkurse.

Es gibt Deutschkurse am Montag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Und es gibt Klubnachmittage, am Donnerstag, Freitag und Sonntag.

Bei MUK im WUK gibt es auch Diskussionsveranstaltungen oder es wird Schach gespielt. Wer ist bei den Klubnachmittagen dabei?

Freunde und Freundinnen aus verschiedenen Ländern, aus Tunesien, Ägypten, Nigeria, Ghana, Gambia, Irak, Iran, Somalia, China, England, Amerika und Österreich. Wir sind eine große multikulturelle Familie. Wir kümmern uns um unsere Probleme, sprechen bei Problemen ganz offen darüber und versuchen einander zu helfen. Die einzige Distanzierung erfolgt gegenüber Fundamentalismus, Terrorismus und Hassprediger.

Deutsch-Kurse im WUK

Damit nochmals zu den Sprachkursen, du bist ja inzwischen auch Trainer für Deutsch als Fremdsprache (DAF).

Ich bin Fachtrainer für Erwachsenenbildung und für Deutsch als Fremdsprache bzw. Deutsch als zweite Sprache. Als die Flüchtlinge im Jahr 2015 zu uns gekommen sind, habe ich beschlossen, die Sprachkurse zu beginnen. Ich habe den Bedarf dafür gesehen und habe verschiedene Ausbildungen gemacht: auch als Integrationscoach. Als Lehrer habe ich wenig Erfahrung gehabt, im Iran habe ich privat als Englisch-Lehrer gearbeitet. Auch zu Gender-Mainstreaming und Diversity-Management habe ich Kurse besucht und ich werde noch weitere Ausbildungen machen.

Diversity-Management setzt du beim Projekt MUK im WUK längst um. Was wurde dir da beigebracht? Worauf muss man bei Diversity-Management achten?

Bei meinen Projekten darf kein Fehler passieren. Meist bin ich ganz alleine bei MUK im WUK, da muss ich die ganzen Geräte checken. Bei den kulturellen Projekten braucht es ein Management, um ein Projekt erfolgreich umzusetzen. Das haben wir bis jetzt bei unseren kulturellen Projekten im Sommer – mit dem Nomadenkulturzelt – glücklicherweise geschafft. Es kommen dabei immer in friedlicher Atmosphäre Menschen aus verschiedenen Ländern zusammen. Das Diversity-Management hat mir geholfen, verschiedene Tätigkeiten miteinander zu kombinieren.

Zu 80 Prozent Frauen

Bleibst du mit den Deutsch-Schülerinnen und Schülern nach dem Kurs in Kontakt?

Eigentlich habe ich Stammkunden, manche haben ihre Alphabetisierung mit mir gestartet und sind jetzt beim Level A1 oder A2 gelandet. Manche haben inzwischen Arbeit gefunden. Natürlich

gibt es auch Deutsch-Kurse vom AMS. Wenn die Schüler und Schülerinnen Angebote für solche Kurse bekommen, empfehle ich ihnen, ernsthaft zu lernen. Bei mir ist das frei organisiert: wer dabei sein möchte, ist willkommen. Manche sind ein- oder zweimal pro Woche dabei, andere sind an vier oder fünf Tagen pro Woche dabei.

Besuchen eher Männer oder Frauen deine Sprachkurse?

Die Mehrheit sind Frauen, ich schätze, dass rund 80 Prozent der Teilnehmer*innen Frauen sind. Aus Somalia sind zahlreiche Frauen dabei, auch aus Afghanistan.

Für wie lange sind die Schüler und Schülerinnen in deinen Kursen?

Die Kurse finden in verschiedenen Phasen statt: es geht einerseits darum, Deutsch zu lernen, andererseits geht es um die Vorbereitung auf Prüfungen beim ÖIF (Österreichischer Integrationsfonds) und beim ÖSD (Österreichisches Sprachdiplom). Momentan haben diese zwei Institute die Erlaubnis, Prüfungen zu machen und Zertifikate auszustellen. Normalerweise braucht man 160 Unterrichtsstunden für A1. Für die Vorbereitung auf die Prüfung braucht man etwa 40 bis 50 Stunden.

Vielen Dank für das Gespräch.

Info: <http://www.iransos.com>, Sprachkurse: Mo. 17 Uhr (Türkischer Raum), Do. 17.30 Uhr (Harry Spiegel Saal, Stiege V), Fr. und Sa. 18 Uhr (Harry Spiegel Saal, Stiege V) und MUK im WUK ◀

Rituale der Macht

Von Petra Noll-Hammerstiel für das Kollektiv der Fotogalerie Wien

Die komplexe Inhaltlichkeit und große Bedeutung des Rituals für den Menschen hat das kuratorische Team der Fotogalerie Wien dazu inspiriert, einen Schwerpunkt mit vier Ausstellungen mit internationalen KünstlerInnen zu konzipieren. „Rituale III – Macht“ ist die dritte Folge der Reihe. In dieser Ausstellung analysieren die teilnehmenden KünstlerInnen Machtdemonstrationen und Inszenierungen von Autoritätspersonen, die auf Unterdrückung, Indoktrinierung und Kontrolle abzielen. Hierzu gehören suggestive oder aggressive verbale Order sowie in Szene gesetzte Insignien der Macht. Diese sind in allen Ländern und Gesellschaften üblich und oft ähnlich. Die KünstlerInnen untersuchen Mechanismen in Politik, Militär, Polizei und Kirche sowie in hierarchisch orientierten Gesellschaften, wobei zum Teil eigene Erfahrungen von Repressalien einfließen. Vielfach werden Machtdemonstrationen als sinnentleerte, absurde Rituale entlarvt. Angesprochen werden auch Rituale des Protests, der Verweigerung oder der Befreiung der Unterdrückten.

Christian Eiselts Künstlerbuch „08/15“ thematisiert militärische Machtdemonstrationen. Es basiert auf Tagebucheinträgen aus seiner Militärzeit Anfang der 2000er-Jahre in Österreich. Die Zweikanal-Videoinstallation „I, Soldier“ von Köken Ergun wurde am türkischen Nationalfeiertag für Jugend und Sport gefilmt und zeigt choreografierte Vorführungen von Jugendlichen.

Symbolische Formen von Gestik, Mimik und Posen, deren sich PolitikerInnen bedienen, sind der Stoff für die Serie „Der Coup der tadellosen Männer“ der Künstlergruppe G.R.A.M. Ihre Fotografien sind auf Zeitungspapier gedruckt und basieren auf Pressebildern und Zeitungsmeldungen. Edgar Leciejewskis Installation von Cyanotypien „A Circle Full of Ecstasy“ konzentriert sich auf das Ritual der Handhebung und hebt es als manipulative Verführungspose und dominante Machtdemonstration hervor.



Lisl Ponger. *Western Still Life*, 2013, analoger C-Print, 126 x 150 cm

Manipulation und Fremdbestimmung

Mit den Auswirkungen der Machtausübung von Kolonialländern auf indigene Völker sowie mit der oft verzerrten Vorstellung vom „Anderen“ beschäftigt sich Lisl Ponger in ihren als Stillleben inszenierten großformatigen Fotografien. Sandra Monterroso greift in dem Performance-Video „Musiq’ / Respiración del espíritu / Breath of the Spirit“ Praktiken der Ahnenverehrung in ihrem Heimatland Guatemala auf. In einem Ritual der Selbstermächtigung spielt sie sich von den Folgen der rassistischen kolonialen Machtausübung frei.

Elinora Schwartz Arbeiten hingegen zeigen den Schmerz von Frauen, die in einer autoritären, männergeprägten Gesellschaft im Namen der Religion benutzt und unterworfen werden. In dem Video „You are consecrated to be silent“ wird eine Frau – die Künstlerin selbst – symbolisch zum Schweigen gebracht. Manipulation und Fremdbestimmung des Individuums durch die

Gesellschaft sind auch Themen des Performance-Videos „Rollenszenen“ von Annja Krautgasser.

Sinnentleerte, aber noch immer wirksame Rituale der Macht werden in dem Kurzfilm „La Chambre d’Ortolan“ von Anna Mitterer & Marcuse Hafner bloßgelegt. In Aernout Miks Zweikanal-Video „A Swarm of Two“ verfallen OrdnungshüterInnen in absurde Verhaltensweisen, wodurch die Strukturen der Machtausübung zusammenbrechen.

Angelika Wischermann ist an der Frage interessiert, ob Handlungen, die sich wiederholen oder sehr lange dauern, nicht gerade durch die zeitliche Ausdehnung ihren Sinn verlieren, weil sie nicht länger zweckgerichtet sind. In ihrer Videoinstallation „Gespannt erwarten“ wird auf mehreren Röhrenfernsehern gezeigt, wie eine Vase in einem langsamen, rituellen Prozess solange von der Künstlerin mit einer weißen Schnur umspannt wird, bis sie unter dem zu groß gewordenen Druck zerbricht. ◀

Mietvertrag um jeden Preis?

Eine Chronik der Ereignisse von Maria Bergstötter

Seit der heißen Phase der Mietvertragsverhandlungen ist die Dichte an Arbeitsgruppensitzungen und Hauskonferenzen so hoch wie noch nie und bringt die in der Basis- und Vereinsdemokratie ehrenamtlich engagierten Mitglieder an die Grenzen ihrer Kapazitäten. Aber es geht um viel.

Daher fanden sich am 12.2. über siebzig Teilnehmer*innen im Foyer zur Hauskonferenz ein. Sie sollte zur Vorbereitung für die außerordentliche GV am 16.2. dienen, die abgesagt werden musste, weil der Mietvertrag nicht rechtzeitig eingetroffen ist.

Josefine Liebe stellte die Eckpunkte des Mietvertrags vor. Die Höhe des Nutzungsbeitrags aus Erhaltungsbeitrag und Betriebskosten (Wasser, Kanal, Müllabfuhr u.a.) wurde erneut diskutiert. Dankenswerterweise sagt die MA7 dem WUK Unterstützung zu. Das Risiko einer Zahlungsverpflichtung, welche die Höhe der unabhängig erwirtschafteten Einkünfte des WUK überschreitet, bleibt aber bestehen.

Josefine präsentierte daher auch eine Risikoanalyse des Vorstands. Mögliche alternative Finanzierungsstrategien für einen teilweisen oder gänzlichen Entfall unserer Einkünfte wurden darin allerdings nur vage angedeutet.

Eine überraschende Nachricht war, dass die MA7 auf die beiden Startateliers verzichtet.

Zu dem Punkt, dass die Stadt für die Sanierung keine Ausweichquartiere zur Verfügung stellt, bemerkte die Lehrerin Claudia Gerhartl, dass es beinahe ausichtslos wäre, geeignete und erschwingliche Ersatzräume für siebzig Kinder zu finden. Für die Schüler*inenschule könne dadurch die Sanierung zu einer Existenzfrage werden.

Frauen aus dem Frauenzentrum, darunter eine Juristin, waren gekommen, um ihre rechtliche Einschätzung ihrer Chancen auf einen eigenen Vertrag darzulegen. Sie wollen sich um ein Gespräch mit der Stadträtin für Wohnbau und Frauen bemühen und forderten, dem vorliegenden Mietvertrag nicht zuzustimmen. Es gab einige Solidari-

täterklärungen für das FZ. Das WUK würde Freiheiten, die von anderen erkämpft worden seien, aufgeben. Der Eingriff der Stadt in die Autonomie des WUK sei abzulehnen.

Ute bezeichnete den derzeitigen Mietvertrag als die zweitbeste Lösung. Das WUK würde dem FZ einen kostenfreien Leihvertrag anbieten. Vincent wies noch einmal darauf hin, dass eine Sanierung notwendig sei und die Zeit dränge.

Wolfgang Rehm plädierte für mehr Ruhe und Gelassenheit und ersuchte den Vorstand darum, nicht zu schnell eine neue GV einzuberufen, damit nicht noch einmal kurzfristig abgesagt werden müsse.

Seine Worte verhallten ungehört. Sobald der Mietvertrag eingelangt war, wurde – vereinsrechtlich viel zu kurzfristig – zu einer GV am 7.3., am Vorabend des internationalen Frauentags, eingeladen. Da ein Einspruch drohte, wurde auch diese GV abgesagt und auf den 15.3. verschoben.

Juristische Stellungnahmen

Der zehnteilige Mietvertrag mit Beilagen konnte ab 25.2. nach persönlicher Terminvereinbarung im Mittelhaus eingesehen werden. Da dies nicht allen Interessierten möglich war, wurde am 2.3. den Mitgliedern die Möglichkeit eingeräumt, sich den Mietvertrag gegen die Zusicherung ihn vertraulich zu behandeln, zusenden zu lassen.

Leider macht der Mietvertrag den Eindruck, mit wenig Sorgfalt erstellt worden zu sein und enthält für uns nachteilige Klauseln, z.B. zu fristloser Kündigung, die bisher noch gar nicht besprochen wurden.

Beate Schachinger, die sich in der Arbeitsgruppe Gebäudesicherung engagiert, vereinbarte mit dem Vorstand, eine zweite juristische Stellungnahme einzuholen. Diese enthält eine Reihe von Anmerkungen sowie Empfehlungen zu einzelnen Punkten des Mietvertrags. Diese sollten dringend berücksichtigt werden, wenn das WUK wirklich abgesichert werden soll.

Offene Fragen

Auf der Hauskonferenz am 4.3. stand der Rechtsanwalt Mag. Bulgarini, der die Verhandlungen für das WUK begleitet, den Teilnehmer*innen im Foyer Rede und Antwort. Einige Fragen zum Vertrag konnten geklärt werden. Andere blieben offen. Einer der Kündigungsgründe wurde nach der Hauskonferenz noch aus dem Vertrag genommen, was das damit verbundene Risiko aber nur teilweise entschärft. Einige Klauseln erklärte Mag. Bulgarini selbst ebenfalls erfolglos beanstandet zu haben. Ein schlechter Mietvertrag sei aber immer noch besser als ein Prekarium. Die politische Komponente bleibt dabei freilich außer Acht.

Viele Mitglieder waren weiterhin unschlüssig, wie sie auf der GV am 15.3. abstimmen sollten. Am 10.3. wurden auf Grund der Covid-19-Pandemie alle indoor Veranstaltungen über hundert Personen untersagt. Der Vorstand sah die Sanierung gefährdet und beschloss daher mehrheitlich, die GV trotz Bedenken abzuhalten.

Dazu wurde ein Setting mit zwei getrennten Räumen konstruiert. In den Saal wären demnach nur 99 Teilnehmer*innen eingelassen worden. Die „überzähligen“ Mitglieder hätten im Foyer mittels Video-Übertragung der GV im Saal folgen und ihre Wortmeldungen schriftlich einreichen müssen. Die Debatte hätte auf zwei Runden verkürzt werden sollen und die Wahlurne für die geplante geheime Wahl hätte im Hof gestanden.

Auf diese Weise wäre eine echte Debatte unmöglich gewesen. Die GV hätte einen Tiefpunkt in der WUK-Demokratie dargestellt.

Einige Mitglieder hätten zudem auf Grund des Ansteckungsrisikos nicht kommen können. Schließlich wurde die GV abgesagt. Am Montag den 16.3. begann dann der landesweite Ausnahmezustand. ◀

Barrierefreiheit im WUK

Elisabeth Maria Klocker über die Abschlusspräsentation der Rahm Architekt*innen



Foto: Elisabeth M. Klocker

Die Rahm Architekt*innen, die vor einigen Jahren das Mittelhaus umgebaut haben und das WUK gut kennen, wurden beauftragt, eine Vorstudie für eine Sanierung des WUK zu erstellen. Sie haben Vertreter*innen der Bereiche und des Betriebs eingeladen, in mehreren Workshops Einsicht zu nehmen und sich mit ihren Bedürfnissen einzubringen.

Saniert werden müssen unter anderem Steigleitungen, viele Fenster und die Heizung. Ein weiterer Schwerpunkt der Sanierungsarbeiten besteht in der gesetzlich vorgeschriebenen Herstellung der Barrierefreiheit. Dafür sind zwei Liftanlagen geplant und zusätzlich dazu müssen barrierefreie Sanitäranlagen angelegt werden. Effizientere Möglichkeiten, Räumen zu entflüchten werden präsentiert. Diese Maßnahmen können für manche Nutzer*innen auch mit Raumverlusten einhergehen.

Im Februar stellten die Rahm Architekt*innen ihre fertige Studie vor. Dabei wurden die einzelnen Gebäudeteile beginnend beim Währinger Trakt genau durchbesprochen und die möglichen Maßnahmen in jedem Geschoss vorgestellt. Diese umfangreiche, aber mit wohlgeschmeckenden Faschingskräpfen versüßte PowerPoint-Präsentation fand im Projektraum des Werkstättenbereichs statt.

Die zwei geplanten Liftanlagen befinden sich hofseitig vor der Stiege II im

Außenbereich und bei der Stiege IV. Bei letzterer werden zwei Varianten der Liftführung vorgestellt. Damit wäre ein großer Teil des WUKs barrierefrei erschlossen. Laut Gleichstellungsgesetz ist bei der Barrierefreimachung die wirtschaftliche Zumutbarkeit abzuwägen. Für die Liftanlagen fallen in der Folge natürlich auch Wartungs-, und Betriebskosten an, die vom WUK zu tragen sein werden. Der Planungsprozess für die Sanierung wird ungefähr ein Jahr in Anspruch nehmen.

Stiege II, Beisl, Asyl in Not, Musikbereich

Im Bereich des Stadtbeisl kann den Besucher*innen über den Aufzug in der Stiege II und ein Stiegenpodest ein barrierefreier Zugang ins Stadtbeisl ermöglicht werden. Der WC-Kern müsste mit einem barrierefreien WC neu gestaltet werden.

Bei der Stiege II bleibt der Keller ohne Liftanbindung. Die Proberäume der Musiker*innen können nicht barrierefrei erschlossen werden. Die Stiege zu den Kellerräumlichkeiten vom Hof aus wird erneuert. Für die Musiker*innen ergeben sich in weiterer Folge auch große räumliche Einschränkungen. Ein Proberaum wurde bereits als Niederspannungsraum benötigt. Für die Proberäume im Exnertrakt müssen neue Fluchtwege angelegt werden, wodurch ebenfalls Raum wegfallen wird.

Leider ist so eine Generalsanierung doch kein Wunschkonzert: eine Schall-

dämmung zwischen den Proberäumen, dem großen Saal, dem Foyer des Veranstaltungsbereichs und den angrenzenden Arbeitsräumen wäre finanziell zu aufwendig.

Für die Besucher*innen des Kindertheaters in den Museumsräumen sind sichere Toilettenanlagen geplant. Die Räume, die von Asyl in Not genutzt werden, würden bei den derzeitigen Plänen ebenfalls verändert, wobei das Büro stark verkleinert werden müsste. Die Architekt*innen schlagen daher vor, über einen Tausch von Räumen mit anderen Gruppen nachzudenken. Einige Ideen dazu wurden zwar diskutiert, in letzter Konsequenz erscheinen sie aber schwer durchführbar.

Stiege IV u. V, Fotogalerie

Im Zuge der barrierefreien Erschließung des Projektraums muss auch die Müllplatzproblematik gelöst werden. Für den Lift in der Stiege IV werden von den Architekt*innen zwei Möglichkeiten erwogen: Zum einen wäre es möglich in der tragenden Wand einen Lift einzubauen oder das Stiegenauge zu nutzen. Bei der ersten Variante würden Ateliers im Werkstättenbereich und im Bereich bildender Kunst und ein Raum des Schulkollektivs wegfallen, bei der zweiten der Großteil des Lehrer*innenbüros der Schüler*innenschule. Die Entscheidung hierzu wird die MA34 treffen, die aus Kostengründen die zweite Variante

befürwortet. Wegen des schönen Geländers muss jedoch auch das Denkmalamt zustimmen.

Für das Schulkollektiv ist eine barrierefreie Toilette geplant. Die Schüler*inenschule hat eine solche schon vor Jahren auf eigene Kosten errichtet. Damit die Nutzung der Ateliers während der Sanierung möglich ist, könnte bei der Stiege IV ein temporäres Gerüst als alternatives Stiegenhaus in den Hof gestellt werden.

Die Fotogalerie wird durch einen Treppenlift barrierefrei erschlossen. Auch hier ist ein barrierefreies WC geplant.

Stiege VI, Frauenzentrum, Mittelhausdach

Was das Frauenzentrum betrifft, so könnten das FZ-Erdgeschoss und auch die Räumlichkeiten der Aktiven Senior*innen hofseitig über eine Rampenanlage erschlossen werden. Die oberen Räume wären über den Aufzug auf der Stiege II barrierefrei zugänglich. Ein eigener Lift, wie vom FZ gewünscht, geht sich finanziell leider nicht wirklich aus, wurde aber von den Architekt*innen in Erwägung gezogen. Im Obergeschoss würden neue Toilettenanlagen eingebaut werden.

Der Keller im FZ kann derzeit wegen Einsturzgefährdung und Feuchtigkeit

nicht genutzt werden und wurde provisorisch abgestützt. Sollten Nutzungen erwünscht sein, könnte der Keller entfeuchtet und mit Toilettenanlagen ausgestattet werden. Die FZ Frauen würden sich natürlich über einen sanierten Keller für Werkstätten und eine Disco freuen.

Das Mittelhaus wird aus heutiger Sicht wohl nicht barrierefrei. Dafür wird das flache Dach begrünt. Für einen Aufbau, z.B. für ein Café, ist die Statik leider nicht geeignet.

Belastungen für die Hausnutzer*innen

Diejenigen Areale, in denen neue Liftanlagen gebaut werden, sind besonders von den Sanierungsmaßnahmen betroffen. Stemmarbeiten und Mauerabbrüche werden über einen längeren Zeitraum zu einer erheblichen Lärm- und Schmutzbelastung führen. Die MA34 hat aber viel Erfahrung mit Sanierungen bei laufendem Betrieb und der Zeitplan soll auch mit den Hausnutzer*innen abgestimmt werden. Die größten Arbeiten könnten dabei wohl im Sommer erledigt werden. Für eine gute Abstimmung wird eine interne Baukoordination vom WUK organisiert werden. Besonders während der Sanierungsarbeiten soll eine Person oder besser noch ein

Team zwischen WUK, der MA34, dem Architektenteam und der Baufirma für eine gute Kommunikation sorgen. Denn es könnten womöglich während der Sanierung viele neue Fragen auftauchen. Falls das Geld nicht reichen sollte, muss mit dem WUK abgestimmt werden, wie und wo man Prioritäten setzt und welche Maßnahmen vielleicht zu teuer kommen und daher weggelassen werden können. Priorität ist es, das WUK in kurzer Zeit kostengünstig zu sanieren.

Mit dieser umfangreichen Vorstudie ist der Auftrag der Rahm Architekt*innen gegenüber der MA34 erfüllt. Das Team wird sich jedoch an der internationalen Ausschreibung beteiligen und eine Anbotslegung machen.

Nach der ausführlichen und sehr informativen Präsentation wurden noch viele offene Fragen der Anwesenden beantwortet und Unklarheiten besprochen.

Fazit: Die langjährigen Umbauten für die Sanierung werden Vor- und Nachteile für die Hausnutzer*innen bringen. Auf coole Extras, wie einen Swimmingpool am Dach oder eine luxuriöse Skybar, werden wir wohl verzichten müssen. ;-)

Blühlinge: Blumen für die Schmetterlinge

Jede Mahd trägt ihren Namen: die erste heißt Altheu und enthält die meisten Kräuter, die zweite Grummet (Groamat), die dritte schlicht Drittel. Mit dem extremen Preisdruck auf die Bäuer*innen wird die Landwirtschaft immer mehr intensiviert und manche Bäuer*innen mähen heute öfter als früher. Deshalb können viele Kräuter und Gräser keine Blüten und Samen mehr ausbilden und fallen für die Insekten als Nahrungsquelle aus. Wo es früher blühende Gärten und Obstbäume gab, werden z.T. Rasen ausgelegt. Noch gravierender wirkt sich die Versiegelung der Flächen für Siedlungen, Supermärkte, Fabrikshallen und Parkplätze aus. Nicht nur die Pestizide rotten die Insekten aus, auch der Nahrungsmangel dezimiert sie.

Dass es weniger Gelsen gibt, wird im Allgemeinen eher erfreut zur Kenntnis

genommen obwohl es bittere Konsequenzen für Fledermäuse und insektenfressende Singvögel hat. Bienen und Schmetterlinge aber würden wir vermissen.

Bei uns gibt es rund 200 Tag- und rund 3.800 Nachtfalterarten, von denen viele akut bedroht sind. Zu ihrem Schutz hat der „regionale Naturschutzbund in Bratislava – BROZ“ eine Initiative gestartet, die „Blühlinge“ heißt und sich mit slowakischen und österreichischen Gemeinden und Global 2000 vernetzt. Dafür werden blühende Wiesen im öffentlichen Raum angelegt, die Bienen, Hummeln und Schmetterlingen artgerechte Nahrung liefern. Diese Insektenhabitate werden „Knotenpunkte“ genannt. Der „Schmetterlingsweg“ am Bisamberg bei Langenzersdorf ist ein Beispiel dafür. Er zeigt zusätzlich auf interaktiven Schautafeln Informa-

tionen über Schmetterlinge und ihre Nahrungspflanzen. Am Startpunkt, dem sogenannten „Venusgarten“, wurde mit Hilfe von Flüchtlingen eine alte Streuobstwiese revitalisiert.

Für Schmetterlinge und andere Insekten sind große Gebiete notwendig, damit sie sich wieder ausbreiten können. Deshalb ist die Mitarbeit der Haus- und Gartenbesitzer*innen gefragt. Sie sollen in ihren Gärten mit geeigneten Nahrungspflanzen sogenannte „Trittsteine“ für die Schmetterlinge anlegen, die ihnen den Genfluss zwischen räumlich getrennten Populationen ermöglicht. Damit auch unseren Enkelkindern die Zitronenfalter den Frühling ankündigen!

Maria Bergstötter

<http://www.global2000.at>

WUK Bildungshaus

von Philip König-Bucher

Das WUK – Veranstaltungsort, ein Kulturzentrum und irgendwie alternativ. Gab es da nicht auch mal eine Schule? So oder so ähnlich reagieren viele Wiener_innen, wenn sie nach dem WUK gefragt werden. Und ja, da war was mit Bildung und Schulen. Und ist es immer noch.

Bis 1979 beherbergte die ehemalige Lokomotivfabrik in der Währinger Straße 59 das Technologische Gewerbemuseum, kurz TGM. Im selben Jahr gründeten engagierte Eltern im Amerlinghaus eine Schule, in der Kinder, Lehrer_innen und Eltern ihre Beziehungen gleichberechtigt und partnerschaftlich gestalten und die ein Modell für Demokratie, Selbstorganisation und selbstbestimmtes Lernen sein sollte. Diese Schule feierte im vergangenen Herbst ihr 40-jähriges Bestehen: das Schulkollektiv im WUK, das heute mit der Schüler_innenschule und vier Kindergruppen den selbstverwalteten Kinder- und Jugendbereich des WUK bildet.

„Das WUK schafft soziale Freiräume und Experimentierfelder, in denen sich ein kreatives, gesellschaftsgestaltendes Potential entwickeln und in der Praxis erproben kann.“ (Aus dem WUK Leitbild) Bildung ist mehr als Wissensvermittlung.

Bildung ist Selbstermächtigung!

Nach dem Eröffnungsfest am 3. Oktober 1981 beschäftigte der Verein WUK ab 1982 die ersten sechs arbeitslosen Jugendlichen, die bei der Instandsetzung des desolaten Hauses in der Währinger Straße mithelfen sollten. Noch bevor die ersten Konzerte in der großen Veranstaltungshalle stattfanden, entstand so das „WUK Jugendprojekt“, das bis ins Jahr 2005 hunderte benachteiligte Jugendliche zu Maurer_innen, Maler_innen und Tischler_innen ausbildete. Zu diesem damals einzigartigen Projekt gesellten sich bald weitere innovative Bildungsangebote. Inzwischen unterstützen WUK Bildungs- und Beratungseinrichtungen mehr als 5.000 Menschen jährlich bei ihrem Einstieg in die Arbeitswelt.



Foto: spacelab

Künstlerisches Schaffen und Bildung sind im WUK eine untrennbare Einheit – getragen vom Anspruch, Gesellschaft zu gestalten. Was im WUK entsteht, das soll nach außen wirken. Sich einen Überblick über die Workshops und Kurse aus allen Sparten zu verschaffen, ist aufgrund der Fülle an Angeboten mittlerweile sogar für Insider schwierig geworden: Afrikanisch Trommeln, Radio machen, Fahrrad reparieren, Manga zeichnen, Deutsch lernen.

Was auf den ersten Blick nichts miteinander zu tun hat, wird von einem gemeinsamen, auf dem Leitbild des WUK basierenden Verständnis von Bildung verbunden. Bildung ist im WUK weit mehr als Wissensvermittlung. Sie unter-

stützt persönliche, emanzipative Entwicklungsprozesse, durch die die Beteiligten ihre Handlungsspielräume erweitern können. Sie ist durchwegs kritisch und lässt im gemeinsamen Tun neue Blickwinkel entstehen. Das Ziel aller Bildungsangebote im WUK ist letztlich die Selbstermächtigung der Teilnehmenden.

Partizipativ entstand auch die neue WUK Bildungsbroschüre, in der diese Leitgedanken weiter ausgeführt werden und die versucht, die Vielfalt der Bildungsangebote des WUK übersichtlich darzustellen. Die Broschüre kann auf bildung-beratung.wuk.at heruntergeladen werden. ◀

Woher-Wohin. Wie geht's weiter?

Das ist die Frage die im Raum steht! Die Unsicherheit durch das Prekariat soll in einen sicheren Vertrag umgewandelt werden; damit kommen die Probleme.

Tatsache ist: Kein Haus, kein Weiterbestehen.

Bei der GV zeigten Vorstand und Geschäftsführung, einen für sie gangbaren Weg zur Erhaltung des Hauses, der durch die GV bestätigt wurde.

Faktum ist: Alle sind an der Weiterführung des Hauses interessiert. Die Meinungen teilen sich erst bei den Zugeständnissen und Abstrichen für die Stadt Wien.

Was möchten wir unbedingt beibehalten, was könnte verändert werden,

ohne unsere Werte zu verraten? Wie steht es mit unserer Selbstbestimmung, wie viel geben wir davon auf? Verlieren wir mehr als zwei Ateliers, bleibt uns genügend Freiraum? Wird es uns ergehen wie dem Amerlinghaus?

Ich vertraue der Absicht und dem Geschick des Vorstandes Positives auszuhandeln zu können. Es wird eine Schere zwischen Aufgeben und Erhalten werden. In Umwandlung eines Zitats von Maria Montessori möchte ich sagen „Zugeständnisse soviel als nötig und so wenig als möglich“.

Ich bin schon lange Zeit im WUK und habe daher einige Problemsituationen erlebt. Alle wurden gemeistert. So bin ich auch jetzt sehr optimistisch

Erika Parovsky

Genderneutrale Piktogramme

von Susanne Senekowitsch

Die Darstellung eines nicht-binären Geschlechterverständnisses nimmt in der Umsetzung der Gleichstellungsziele von WUK Bildung und Beratung einen wichtigen Stellenwert ein. So heißt es in unseren Gleichstellungsstandards: „In unserer Gesellschaft ist eine dichotome Geschlechterzuschreibung auf Männer und Frauen stark verankert. Dies bildet weder die gesamte Realität der Menschen, die wir begleiten, noch die der Mitarbeiter_innen ab. Unser Ziel ist es sichtbar zu machen, dass es auch Menschen gibt, die nicht eindeutig als Frau oder Mann, sondern dazwischen, weder noch oder darüber hinaus leben. Darunter sind Transgenderpersonen oder intersexuelle Personen zu verstehen.“

Mit der Verwendung des „Gender Gaps“ wie in „Mitarbeiter*in“ dokumentiert WUK Bildung und Beratung schon bisher diese Vielfalt auf der sprachlichen Ebene. Nun haben unsere Gleichstellungsbeauftragten ein Konzept für genderneutrale Toiletten ausgearbeitet, das im Leitungsteam von WUK Bildung und Beratung beschlossen und schließlich den Projektleitungen präsentiert wurde. Für die Umsetzung bot sich spacelab an.

Kreative stille Örtchen

Die verschiedenen Werkstätten im spacelab von WUK Bildung und Beratung ermöglicht Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die Unterstützungsbedarf bei der Berufsplanung haben, mit verschiedenen Tätigkeiten praktische Erfahrungen zu sammeln. Im tech_lab können sie mit Hilfe der Trainer_innen verschiedene Projekte in den Bereichen Metallbearbeitung, Upcycling und Recycling, Reparaturen und 3D-Druck umsetzen. Im Jänner wurden die Prototypen für eine gendergerechte WC-Anlagen-Beschilderung im tech_lab entwickelt. An Stelle der üblichen schematisierten Geschlechterdarstellungen wurden Piktogramme ausgewählt, die, anstatt Geschlechterzuordnungen vorzugeben, auf die Ausstattung der Sanitärräume hinweist (z.B. Sitzklo, Stehklo, Haltegriffe). Sowohl die Piktogramme

als auch die Rahmen wurden aus verschiedenen Metallen hergestellt und daraufhin in Epoxidharz gegossen.

Der Standort von WUK Bildung und Beratung in der Bräuhausgasse sowie die „BundesKOST – Bundesweite Koordinierungsstelle AusBildung bis 18“ haben schon die ersten Schilder – die es in verschiedenen kreativen Farb- und Materialkombinationen gibt – geordert. Besucher*innen der unterschiedlichen Standorte von WUK Bildung und Beratung können sich beim Aufsuchen des sogenannten stillen Örtchens zukünftig an diskriminierungsfreier Kreativität erfreuen. ◀

Foto: Susanne Senekowitsch



Kein Auftritt, bitte?

Absagen über Absagen. Ob die Veranstaltung „Solidarity Event for Combatants for Peace“ (27. April 18.30 Uhr, WUK, Initiativenräume) stattfindet ist noch offen.

Künstler*innen und insbesondere Bühnenkünstler*innen sind von der Corona-Lage stark betroffen. Aktuell sind alle Auftritte bis Ostern abgesagt und wie es danach weiter geht, ist noch unklar! Uli Soyka hat sein pantau-x-Jazzfrühling-02 Musikfestival für 16. und 17. April im OFF-Theater (Kirchengasse 41, 1070 Wien, Beginn: 19 Uhr) angesetzt. Ob das Festival stattfindet siehe:

www.pantau-x-records.com. Weitere pantau-x-Termine mit Uli Soyka zum Vormerken: 4. Juni mit FunArt...Music und 18. Juni mit D&A-Connection ebenfalls im OFF-

Theater um 19.30 Uhr. Martin Reiter electric trio feat. Chanda Rule (USA) wollen am 17. April um 20 Uhr im Kellertheater Wilheringehof (Albrechtstr. 61, 3400 Klosterneuburg) spielen. Ob das stattfindet? Siehe: www.martinreiter.com.

Das Konzert von Martin Klein (Ende März im Chelsea) wäre sicher ein toller Auftritt des Pianisten und Sängers geworden und wird sicher nachgeholt, siehe www.martinklein.at

Bestimmt gibt es in Post-Corona-Zeiten Gelegenheiten Konzerte der Genannten zu sehen. Und hoffentlich findet die Schönbach Vocal-Session am 28. Mai statt: 20 bis 23 Uhr im Salon Anna Stein (Kettenbrückeng. 21, 1050 Wien), eine Jam-Session mit dem Alfred Bäck-Trio. Hingehen!

Jürgen Plank

Packen wir es an!

Ulrike Mayrhuber über ihre Arbeit für die NGO Chay Ya in Nepal.

Seit zwölf Jahren ist Chay Ya schon im Einsatz, um benachteiligten Menschen in Nepal – vor allem in abgelegenen Bergregionen – zu helfen. Nach dem Erdbeben 2015 wurde aus der privaten Initiative zweier Student*innen aus Österreich und Nepal eine schnell wachsende NGO, die alles daran setzt, schnelle und nachhaltige Hilfe zu leisten. Diesen März hatte ich das dritte Mal die Möglichkeit, Projekte von Chay Ya zu besuchen, Personen zu interviewen und das Lächeln vieler Menschen mit meiner Kamera einzufangen. Das Leben in vielen Regionen Nepals ist simpel: gekocht wird oft auf offenem Feuer und auch Wäsche wird im ganzen Land zum Großteil von Hand gewaschen.

Als Tourist*in wird man in Nepal sehr warmherzig aufgenommen und freundlich mit „Namaste“ oder „Hello“ begrüßt. Nepalis plaudern gerne über die vielen Traditionen ihrer diversen Feiertage, wenn man sie interessiert danach fragt. So erfuhr ich vom Taxifahrer in Kathmandu, dass ich das Glück hatte, einen Tag vor dem Holi-Festival angereist zu sein. Das Festival der Farben, das ursprünglich aus Indien stammt, ist so farbenprächtig wie Nepal selbst. Übersteuerte Lautsprecher untermalen das bunte Fest mit fröhlicher Musik und Texten wie „Happy happy happy HOLI-day“. Es wird abgetanzt und wenn man sich gegenseitig die Farbe ins Gesicht reibt, wird man mit „Happy HOLI“ beglückwünscht. Selbst die Kinder, die bei unserem Besuch in der „SUPA Inclusive School“ vorher noch eher reserviert waren, wirkten beim Tanzen gelöst und zeigten die erstaunlichsten „Dance Moves“.

Schulbildung für eine bessere Zukunft

Seit 2015 engagiert sich Chay Ya für den Wiederaufbau und die Erweiterung von Schulen, die besonders unter dem Erdbeben gelitten hatten. Die Unterstützung der „SUPA Inclusive School“,

ist so facettenreich wie die Bandbreite der NGO. In dieser Schule für Kinder mit körperlichen Beeinträchtigungen stehen Bildung und Gesundheit der Schüler*innen gleichermaßen im Fokus. Das Anlegen eines Permakultur-Gartens und damit die Versorgung mit gesun-



Mädchen in der SUPA Inclusive School

dem Essen, der Bau von behindertengerechten Sanitäranlagen und eines Spielplatzes zur physischen Stärkung der Kinder wurden von Chay Ya ebenso übernommen wie die Suche nach geeignetem Personal und die Bezahlung von einzelnen Lehr- und Pflegekräften. Aktuell bemüht sich die NGO darum, Physiotherapie und medizinische Kuren für die Kinder zu organisieren, um deren Leid zu lindern. Ich konnte die Schule bereits zum zweiten Mal besuchen und es war besonders schön für mich zu sehen, wie der Ort in den letzten Jahren aufgeblüht ist und die Kin-

der besser ernährt und körperlich aktiver sind.

Primäre Gesundheitsversorgung

In Nepals Bergen ist ein bis zu fünftägiger Fußmarsch oft die einzige Möglichkeit an ärztliche Versorgung zu gelangen.

Daher war die Etablierung von medizinischer Grundversorgung primär im Fokus von Sabine Klotz und Kamal Thapa, den beiden Gründern von Chay Ya. Durchschnittlich gibt es in Nepal nur dreizehn Ärzte für 200.000 Einwohner. Im Vergleich dazu sind in Österreich siebenmal so viele Ärzte tätig. Die Müttersterblichkeit ist extrem hoch und mangelnde Hygiene führt häufig zu Infektionen. Mit der Errichtung und dem Betrieb von sechs Gesundheitsposten mit Geburtstationen können heute bereits zahlreiche Menschen in abgelegenen Dörfern medizinisch versorgt werden, zwei weitere sind im Moment im Bau.

Women's Empowerment und die Schaffung von Einnahmequellen für Frauen sind weitere Anliegen der NGO. Bald soll auch die erste durch Chay Ya geplante Müll-Recycling Anlage in Betrieb genommen werden. Diese wird ein Modell für weitere Anlagen sein, um Müllgruben zu einem Thema der Vergangenheit zu machen. Ich konnte mir davon noch keinen eigenen Eindruck machen und freue mich darauf, dass mein Kollege Alexander demnächst

Videomaterial davon sammeln wird. Gemeinsam mit ihm werde ich eine neue Dokumentation über die aktuellen Projekte zusammenstellen, die wie die letzten Videos, die ich in Nepal angefertigt habe, Einblicke in die Arbeit der NGO vermitteln soll.

Nachhaltigkeit durch Zusammenarbeit

Warum ich mich erneut auf den Weg nach Nepal gemacht habe um Chay Ya und die Menschen in Nepal zu unterstützen, ist leicht erklärt. Es gibt wenige NGOs, die so effektiv arbeiten wie Chay Ya. In der Entwicklungszusam-



Kind mit Farben im Gesicht beim Holi-Festival Fotos: Ulrike Mayrhuber

menarbeit ist vieles zwar gut gemeint, aber die Situation für die betroffenen Menschen wird nicht immer verbessert oder sogar verschlechtert. Darum schätze ich die Arbeit von Chay Ya sehr, da sie ihre Arbeitsweise stets hinterfragen und den tatsächlichen Bedarf der Menschen ermitteln. Sie wollen nicht einfach unser westliches Denken in einem asiatischen Land etablieren, sondern beziehen immer die lokalen Rahmenbedingungen mit ein. Bei allen Pro-

jekten setzt Chay Ya auf Nachhaltigkeit, die durch die Zusammenarbeit mit den lokalen Gemeinschaften und Regierungen erreicht wird. Projekte werden immer unter Einbeziehung der Bevölkerung von den Mitarbeiter*innen der NGO in Nepal und lokalen Arbeitskräften geplant und durchgeführt. Ziel ist immer auch die Übernahme und Weiterführung durch die lokalen Behörden.

Mittlerweile werden nicht nur in Österreich, sondern auch in Liechtenstein,

der Schweiz und den USA, Spenden gesammelt, die direkt nach Nepal fließen. Heute können wir nur hoffen, dass Nepal durch Covid-19 keinen gewaltigen Rückschlag erleiden muss. Denn durch die Abhängigkeit von Lebensmitteln, Medizin und Treibstoff aus China und Indien und die Schließung von Grenzen kann die Situation erneut eskalieren.

Ich hoffe, ihr bleibt in dieser schwierigen Zeit alle gesund und könnt möglichst sicher durch die Krise gehen und euch auch über die Entschleunigung freuen, die die aktuellen Umstände mit sich bringen. Helft mit und helft Menschen, die sich nicht so glücklich schätzen können wie wir, über ein funktionierendes und dichtes Gesundheitssystem zu verfügen.

Übrigens, „Chay Ya“ bedeutet: Packen wir es an!

<http://www.chay-ya.org>

Ulrike Mayrhuber ist Fotografin und im Fotolabor LumenX im Werkstättenbereich aktiv. ◀

WUK in Luxemburg

Für die „Journée Tiers-lieux culturels“ wurden Kulturschaffende aus verschiedenen Ländern dazu eingeladen, ihr Kulturzentrum in einem Lichtbildvortrag zu präsentieren. Der Einladung an den Bereich bildender Kunst im WUK folgte Maria Bergstötter. Adèle Fremolle vertrat das Kulturzentrum „La Condition Publique“ in Roubaix in der Nähe von Lille in Frankreich, das vor einigen Jahren in einem Gebäude der früher dort zentral wichtigen Textilindustrie gegründet wurde. Les Schließer stellte die Mieter*inneninitiative „ExRotaprint“ in Ostberlin vor. Künstler*innen und Kleinunternehmer*innen haben den Gebäudekomplex einer ehemaligen Druckerei mit Hilfe von gemeinnützigen Stiftungen der Immobilienspekulation entzogen, die nach der deutschen Wiedervereinigung grassierte.

Das den Vorträgen folgende Panel wurde von dem Musiker und Kurator Sergio Roberto Gratteri moderiert. Gratteri leitete danach einen interessanten Workshop zum Thema „Wie erlangt man die Beteiligung der Bürger*innen an einem Projekt?“. Ein weiterer Workshop wurde von Frédérique Taubes-Magal angeboten. Sie leitet eine Abteilung für visuelle Kunst im Kulturzentrum Point Ephémère in Paris. Lukas Drygas gab seine Erfahrungen mit Zwischennutzung und Nachbarschaftsarbeit weiter. Sein Künstler*innen-Kollektiv „Yes We Camp“ betreibt das Projekt „Les Grands Voisins“ in Paris.

Ebenso wie bei den TEH-Meetings zeigte sich auch bei dieser Gelegenheit wieder einmal, dass das WUK in seiner umfassenden Vielfalt und Vielschichtigkeit auch inmitten dieser spannenden internationalen Projekte einzigar-

tig dasteht und als sehr inspirierend wahrgenommen wird. Ein Foto vom WUK-Hof wurde als Titelbild für die Broschüre zur Tagung ausgewählt.

Die Tagung war der Startpunkt für einen Open Call, bei dem Projekte zur Schaffung von kulturellen „Dritten Orten“ und Künstler*innenateliers in Luxemburg eingereicht werden konnten. Die ausgewählten Projekte werden von der gemeinnützigen Stiftung „Oeuvre Nationale de Secours Grande-Duchesse Charlotte“ und der Organisation „Esch2022“, die sich der Vorbereitung der zukünftigen Kulturhauptstadt Esch sur Alzette widmet, finanziell unterstützt. Interessant in Luxemburg ist die Mehrsprachigkeit, die es einem leicht macht, sich schnell wie zu Hause zu fühlen, weil es ganz normal ist, einen Akzent zu haben und eine Sprache nicht perfekt zu beherrschen.

Maria Bergstötter

WUK-FORUM am 3.2. und am 2.3.2020

Kurzbericht von Elisabeth Maria Klocker

Zum **WUK-Forum Februar 2020** liegt der Mietvertrag noch nicht fertig vor. Der Vorstand räumt ein, dass die außerordentliche Generalversammlung am 16.2. abgesagt werden muss, wenn diese Dokumente nicht rechtzeitig zur Hauskonferenz am 12.2. eintreffen. Im bisherigen Vertragsentwurf stand ein für das WUK unannehmbarer Punkt. Er räumt der MA34 eine Möglichkeit zur fristlosen Kündigung des WUKs bei Überschreitung der Sanierungskosten ein. Die MA34 hat zugesagt, den Punkt aus dem Vertrag herauszunehmen. Die Miethöhe bleibt. Der Vorstand und die Geschäftsleitung halten es für möglich, die geforderten Kosten aufzubringen, wobei auch Fundraising und eine von der MA7 mündlich zugesagte Erhöhung der Subvention eingeplant sind.

Risikoanalyse

Eine Risikoanalyse wird vorgestellt, die sich mit vier unterschiedlichen Szenarien beschäftigt. Diese reichen vom teilweisen bis totalen Ausfall der Subventionen, über den Wegfall der Nutzungsentgelte der Autonomie bis zum Ausfall der eingeplanten Fundraising Gelder. **Die Stadt Wien besteht weiterhin auf einen Mietvertrag mit dem WUK** über alle Stiegen, auch über die Stiege 6 des FZ. Der Vorstand bietet dem Frauenzentrum einen kostenlosen Leihvertrag für die Mietdauer, mit Übernahme der Betriebs- und Energiekosten an. Die FZ Frauen befürchten jedoch u.a. eine verstärkte Abhängigkeit vom WUK.

Das **Nutzungskonzept** wurde von der Arbeitsgruppe mit Vertreter*innen von BBK und WSB beschlossen und an die

MA7 geschickt. Weitere Diskussionen über die **geplante Sanierung bei laufendem Betrieb**, Behinderungen der Arbeit, Einkommenseinbußen, notwendige Ausweichquartiere und **interne Nutzungsvereinbarungen mit oder ohne Untermietverträge**. Der Vorstand berichtet von der WUK-Leitungsklausur, die intensiv und bereichernd war. Viel Positives, aber auch Konfliktpotential ergibt sich dadurch, dass auf unterschiedlichen Ebenen gearbeitet wird.

Berichte aus den Bereichen: Die Hauskonferenz findet am selben Tag wie die Plena von TTP und Musikbereich statt. Der GPI hat hohe Kosten wegen Vandalismus durch Unbekannte. Der Werkstättenbereich beklagt zwei Todesfälle: Der Filmemacher und Autor Hermann J. Hendrich sowie der Künstler und Pratermaler Tony Greengrow sind leider plötzlich verstorben. IKB und KJB kündigten Veranstaltungen an.

Hauptthema: Mietvertrag

Im **WUK-Forum März 2020** war natürlich auch alles rund um den Mietvertrag Thema. Die zu kurz angesetzte GV am 7.3. wurde auf den 15.3. verschoben. Außerdem lag der Mietvertrag den Mitgliedern nicht zur Ansicht vor, was für Proteste sorgte. Für die neu anberaumte GV am 15.3. wird vom Forum empfohlen, die Abstimmung über den Mietvertrag geheim abzuhalten.

Neu ist, dass der Mietvertragsentwurf nun jedem Mitglied, welches eine Verschwiegenheitsklausel unterzeichnet, zur Einsicht zugeschickt wird. Der BBK hat in Abstimmung mit dem Vorstand eine weitere Anwältin hinzugezogen, um den Mietvertrag prüfen zu lassen.

Auf der **Hauskonferenz am 4.3.** wird der Rechtsanwalt Mag. Bulgarini den Mietvertrag mit einer PowerPoint Präsentation vorstellen und Fragen zum Mietvertrag beantworten. Für einige Diskussionen sorgt der Punkt **Kündigungsrecht der Vermieterin MA34**. Sie ist darin zur fristlosen Kündigung berechtigt, wenn das Geld für die Generalsanierung nicht ausreicht bzw. wenn danach Sanierungsbedarf auftritt, der mit den angesparten Erhaltungskosten nicht abgedeckt werden kann oder bei drohender Zahlungsunfähigkeit durch Ausfall der Subventionen. **Nutzungskonzept:** Die MA7 verzichtet überraschend auf beide Start-Ateliers sowie auf den GV-Beschluss zum Nutzungskonzept. Sie wünscht sich jährlich mindestens einen Tag der Offenen Tür im ganzen WUK.

Dank an alle!

An dieser Stelle noch mal Dank an alle, die sich in den Arbeitsgruppen und bei den Verhandlungen engagiert haben.

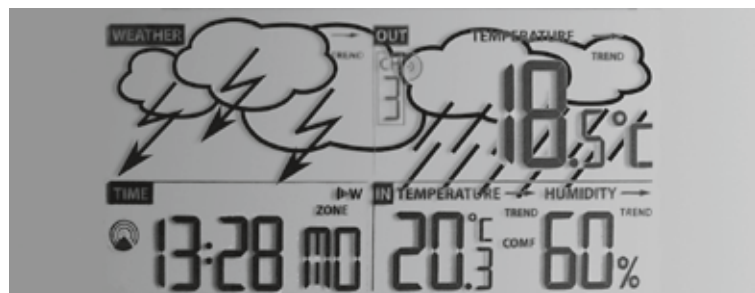
Frauzentrum: Ihr Rechtsstandpunkt, mit der Stadt einen konkludenten Vertrag zu haben, wurde an die Stadt Wien geschickt, die ihn jedoch ablehnt.

Berichte aus den Bereichen: Zum internationalen Frauentag am 8.3. gibt es ein Fest mit Live-Musik vom IKB und weitere tolle Veranstaltungen im GPI und im FZ.

Im neuen WSB Studio gab es eine schöne Gedenkfeier für Tony Greengrow, wobei mit Unterstützung der FilmCoop Dokumentarfilme über den bekannten WUK Künstler gezeigt wurden.

Der Mitarbeiter*innen-Tag im WUK wird heuer erstmals gemeinsam von Bildung und Beratung und Kulturbetrieb durchgeführt. Es werden wieder Workshops von Leuten aus der Autonomie stattfinden.

WUK-Mitglieder können unter wolke.wuk.at die Protokolle des WUK-Forums, der Bereiche und des Vorstands nachlesen: Hilfe gibt es bei Susanna Rade, 01 401 21 1521, susanna.rade@wuk.at ◀



In der Gewitterzelle von Gerda Lampalzer und Manfred Oppermann ist es jetzt so still wie im ganzen WUK.

Kultur-Prekariat in der Corona-Krise

Maria Bergstötter über Unterstützungsangebote

Mögest du in interessanten Zeiten leben“, das Motto der letztjährigen Biennale in Venedig, soll ein hinterhältiger Fluch aus dem alten China sein, den es in Wirklichkeit aber so nie gegeben hat. Das Virus SARS-CoV-2 ist hingegen nur zu real. Es macht gerade „die Zeiten“ auf unerwünschte Art und Weise „interessant“, nämlich unsicher und beunruhigend.

Gleichzeitig ist vieles von dem, was sonst das Leben auf positive Weise interessant macht, schlagartig daraus verschwunden: Begegnungen und kulturelle Veranstaltungen. Es ist noch ungewiss, wann Konzerte, Events, Ausstellungen und Co. wieder stattfinden können.

Das hat gravierende Einkommensausfälle bei fast allen Kulturschaffenden zur Folge. Das Kultur-Prekariat, das von der Hand in den Mund lebt, gerät unter den derzeitigen Umständen besonders leicht in eine existentielle Krise.

Hier sollen daher einige Unterstützungsmöglichkeiten kommuniziert werden.

Härtefonds von Verwertungsgesellschaften

Bildrecht, die Urheberrechtsgesellschaft für bildende Kunst, Architektur, Fotografie, Grafik, Design und Performance hat einen Sozialfonds für ihre Mitglieder und hat aktuell zusätzlich dazu einen Corona-Überbrückungsfonds aufgelegt, bei dem auch Nicht-Mitglieder um Nothilfe ansuchen können (www.bildrecht.at).

Die Verwertungsgesellschaften für Musik AKM, austro mechana und OESTIG haben einen Katastrophenfonds eingerichtet. Über die austro mechana, Bildrecht und VAM können Zuschüsse und Überbrückungsdarlehen aus dem SKE-Fonds beantragt werden. Die Mittel dafür stammen aus der Speichermedienvergütung, die u.a. von Veranstalter*innen bezahlt werden, die derzeit ihrerseits um Reduktionen ihrer Beiträge ansuchen können oder die Auführungsbewilligung ruhend stellen lassen. Der Verband der österreichischen Musikwirtschaft ifpi Austria startet zu-

sammen mit dem Indie-Verband VTMÖ ein Hilfsprogramm für Labels.

Auch Mitglieder der VAM Verwertungsgesellschaft für audiovisuelle Medien GmbH, der VdFs Verwertungsgesellschaft für Filmschaffende und der LGS Wahrnehmung von Leistungsschutzrechten können um soziale Unterstützung einreichen. Die Literar Mechana, die Autor*innen und Übersetzer*innen vertritt, hat bereits erste Leistungen an betroffene Mitglieder ausbezahlt.

Covid-19-Hilfspakete von Stadt und Bund

Auf der Website der IG Freie Theater sind Informationen über Kurzarbeit und das Recht auf Entgeltfortzahlung zu finden.

Selbstständige können ihre Sozialversicherungsbeiträge stunden lassen. Ratenzahlungen sowie eine Herabsetzung der vorläufigen Beitragsgrundlage können beantragt werden. Auch Steuerzahlungen können aufgeschoben werden.

Wenn Geschäftslokale wegen der Pandemie schließen mussten, darf bei Mietrückständen vorerst nicht gekündigt werden. Seit 4.4. gilt das auch für Wohnungsmieten.

Die Wirtschaftskammer Wien hat mit Hilfe der Stadt einen Härtefallfonds eingerichtet, bei dem Kleinstunternehmer*innen und Klein- und Mittelbetriebe um einen einmaligen Zuschuss zur Deckung der Lebenshaltungskosten ansuchen können.

Es können aber nur Pflichtversicherte einreichen, die eine Steuernummer und kein geringfügiges Nebeneinkommen haben. Der Kulturrat Österreich fordert, dass Personen mit Mehrfachbeschäftigungen und Kleinstverdiener*innen mit Einkommen unter der Geringfügigkeitsgrenze mit eingeschlossen und die Soforthilfen erhöht werden.

Der Künstler-Sozialversicherungsfonds (KSVF) hat zusätzlich einen Covid-19-Fonds eingerichtet, bei dem auch Kulturvermittler*innen beantragen können. Leider sind nicht alle Künstler*innen beim KSVF angemeldet. Bei manchen reichen die Einkünfte dafür nicht aus.

Arbeitsstipendien für Künstler*innen

Künstler*innen, die von den bisherigen Hilfsmaßnahmen nicht erfasst werden, bietet die MA7 nun die Möglichkeit, unter coronahilfe@ma07.wien.gv.at um ein einmaliges Arbeitsstipendium von bis zu € 3.000,- einzureichen.

Die von der MA7 und dem BMKÖS gewährten Jahressubventionen bleiben aufrecht, auch wenn nicht alle Veranstaltungen abgehalten werden können. Projektsubventionen, die bereits für Veranstaltungen ausgegeben worden sind, müssen nicht zurückgezahlt werden, noch nicht investierte Beträge aber schon. Bei Verschiebung der Veranstaltung auf einen späteren Zeitpunkt sollen die Förderstellen kontaktiert werden.

Viele Studierende haben ihre Nebenjobs verloren. Sie können in Notsituationen eine einmalige Unterstützung beim Sozialfonds der ÖH beantragen.

Grundeinkommen

Anträge für Arbeitslosenunterstützung oder Notstandshilfe können derzeit auch online gestellt werden. Allerdings müssen dafür Gewerbe ruhend gestellt und die Sozialversicherungen für Selbstständige bzw. Künstler*innen abgemeldet werden. Ein zu geringes Einkommen kann eventuell durch Mindestsicherung aufgestockt werden.

Es ist zu hoffen, dass alle die Hilfe erhalten, die sie brauchen. Dabei wird auch der Zeitfaktor eine große Rolle spielen.

Natürlich sind nicht nur Kulturschaffende von Notsituationen betroffen. Das Prekariat umfasst viel mehr Menschen. Besonders die schwierige Lage der Alleinerziehenden hat sich verschärft. Daher werden jetzt auch wieder Rufe nach einem Grundeinkommen laut.

Weitere Infos auf:

www.ksvf.at

www.igkulturwien.net ◀

WUK WEGEN CORONA GESCHLOSSEN!

Vorläufig sind alle Veranstaltungen im WUK bis 13. April 2020 abgesagt.

- **Öffnungszeiten Infobüro:** Aktuell hat das Infobüro für Hausnutzer*innen zum Ausheben der Post die folgenden eingeschränkten Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr. Per E-mail erreichbar: info@wuk.at
- **Fahrradwerkstatt:** Wer die WUK Fahrradwerkstatt benutzen möchte, schreibt nur in wirklich dringenden Fällen eine E-mail an: fahrrad@wuk.at
- Der **WUK Wochenmarkt** findet vorläufig nicht statt.

Aktualisierungen auf: <http://www.wuk.at>
Alle **Anfragen bitte an** info@wuk.at
oder bei Notfällen an Astrid Exner:
astrid.exner@wuk.at, Tel.: 0699 1401 2143.



Foto: Elisabeth M. Klocker

WUK-RADIO IM APRIL 2020

➤ 6.4.2020: PORTRÄT ROLAND SIEGELE

Der Künstler Roland Siegele wurde in Tirol geboren und in Linz als Grafiker ausgebildet. Er besuchte in Wien die Meisterklasse (HTBLA). Seit 1985 arbeitet Roland in seinem Atelier im WUK. Anlässlich einer großen Werkschau stellt das WUK-Radio den Künstler vor.

➤ 13.4.2020 WUK-RADIO:

ZUM FILM BAUER UNSER
Regelmäßig finden im WUK Filmabende statt, die von Attac kuratiert werden. WUK Radio berichtet über den Film „Bauer unser“ von Robert Schabus und hat mit der Expertin Jutta Matysek darüber gesprochen.

➤ 20.4.2020: GRÄTZLRAD FÜR ALLE!

Das WUK verfügt über ein Transportfahrrad, das von jedermann und jederfrau kostenlos ausgeliehen werden kann. WUK Radio hat sich das Grätzlrad ausgeborgt und in die Pedale getreten.

➤ 27.4.2020: CORONA UND DIE FOLGEN

Mitte März 2020 wurde das WUK wie so viele andere Organisationen auch aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie geschlossen. WUK-Radio spricht mit den Menschen im WUK und analysiert die Folgen des Corona-Virus für das WUK.

WUK Radio läuft jeden Montag von 16:30 bis 17 Uhr auf Radio Orange 94.0 und im Kabel auf 92,7 Mhz. Alle weiteren WUK-Radiotermine auf www.wuk.at bzw. www.o94.at